



Jahresbericht 2023

Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe



Foto: Bernhard Bouzek

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Entwicklungszusammenarbeit	4
2.1. Äthiopien	5
2.2. Bhutan.....	7
2.3. Irak	9
2.4. DR Kongo	11
2.5. Mosambik (1).....	13
2.6. Mosambik (2).....	15
2.7. Namibia.....	17
2.8. Nepal.....	19
2.9. Senegal (1)	21
2.10. Senegal (2)	23
2.11. Uganda (1)	25
2.12. Uganda (2)	27
2.13. Uganda (3)	29
2.14. Entwicklungspolitisches Leitprojekt in Albanien	31
3. Humanitäre Hilfe	39
3.1. Spitalsgüter und Schulmöbel für die Ukraine	39
3.2. Wiener Einsatzfahrzeuge für die Ukraine	44
3.3. Wiener Weihnachtsaktion für Kinder in der Ukraine	47
3.4. Spitalsgüter für die Republik Moldau	48
3.5. Erdbebenhilfe für die Türkei und Syrien.....	51
3.6. Unterstützung sonstiger humanitärer Hilfstransporte	52
4. Entwicklungspolitische Bildungsarbeit.....	53
4.1. Fachtagung „Klimagerechtigkeit aus EZA-Perspektive“	53
4.2. Südwind Straßenfest.....	56
4.3. FIAN-Filmtage	57

1. Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

© David Bohmann



Das Thema der Entwicklungspolitischen Fachtagung 2023 im Wiener Rathaus, bei der Expert*innen aus dem Bereich internationale Zusammenarbeit und Klima diskutierten, lautete „Klimagerechtigkeit aus entwicklungspolitischer Perspektive“. Die Frage nach den Auswirkungen des Klimawandels auf die Zukunft der Welt ist hoch aktuell, leben wir doch in einer Zeit multipler Krisen und Herausforderungen, angefangen vom Krieg Russlands gegen die Ukraine, der Hungerkrise, der Energiekrise und eben der globalen Klimakrise. Wir alle haben 2023 in Österreich die Auswirkungen des Klimawandels miterlebt - mit Stürmen, Überschwemmungen und Dürre, ebenso die Menschen in Südeuropa, in Afrika und Asien. Besonders stark leiden jene Menschen unten den negativen Folgen des Klimawandels, die ihn am wenigsten verursacht haben: Die Menschen im Globalen Süden. Und doch wurde bei der Konferenz ein realistischer und gleichzeitig auch optimistischer Blick in die Zukunft geworfen und untersucht, welchen Beitrag wir alle bei der Bewältigung dieser Herausforderungen leisten können.

Der Beitrag Wiens bei der Entwicklungszusammenarbeit lag vergangenes Jahr schwerpunktmäßig beim Thema „Recht auf Nahrung und Wasser“ und rückte somit die Weltentwicklungsziele „Kein Hunger“ (SDG 2) und „Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen (SDG 6) in den Fokus. Ausreichende Ernährung, eine gesicherte Versorgung mit Trinkwasser sowie Hygienestandards sind unabdingbare Voraussetzungen zur Überwindung der Armut. Der Zusammenhang von Klimakrise und Hunger bzw. Wassermangel ist auch in unseren Projektländern zunehmend spürbar. Erfolge der vergangenen Jahrzehnte sind bedroht, und die Menschen erleben, dass ihre bisherigen Überlebensstrategien nicht mehr ausreichen. Bei allen dreizehn von der Stadt Wien ko-finanzierten Projekten in Afrika und Asien ist daher auch die Anpassung an die in jüngster Vergangenheit eingetretene Verschlechterung der Lebensumstände infolge des Klimawandels ein Projektziel.

Ganz besonders freut mich die Fortsetzung und Intensivierung der Humanitären Hilfe für die Menschen in der Ukraine, die einen neuen Rekordwert erreicht hat. Mit 23 LKWs wurden 142 t Hilfsgüter zu Spitälern transportiert. Durch die Lieferung von hochwertiger medizintechnischer Ausstattung sowie durch die Bereitstellung von Feuerwehr- und Rettungsfahrzeugen konnte die notleidende Bevölkerung vor Ort tatkräftig unterstützt werden. Auch bei der Erdbebenkatastrophe in der Türkei und in Syrien hat sich die Stadt Wien gemeinsam mit allen anderen Bundesländern solidarisch gezeigt und einen signifikanten Beitrag zur Soforthilfe geleistet.

Trotz aller Krisen und Herausforderungen hat die Stadt Wien 2023 ihre Aufwendungen für die Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe weiter gesteigert und damit Menschen in Ländern des Globalen Südens neue Zukunftschancen eröffnet. Der vorliegende Jahresbericht zeigt eindrucksvoll, wie effizient die Stadt Wien gemeinsam mit ihren Partnerinnen und Partnern weltweit wirken konnte.

Ich danke allen Mitwirkenden herzlich für das große Engagement!

KR Peter Hanke

Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Wiener Stadtwerke

2. Entwicklungszusammenarbeit

Den Hunger zu beenden, ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Nach Berechnungen des World Food Programme (WFP) der Vereinten Nationen haben weltweit bis zu 828 Millionen Menschen nicht genug zu essen und 50 Millionen Menschen sind von Hungersnot bedroht. Die Folgen einer Ernährung, die arm an Vitaminen, Mineralstoffen und anderen Nährstoffen ist, beeinträchtigen die Gesundheit und die Lebensaussichten von Millionen Menschen. Gesellschaften, in denen die Menschen sich nicht ausreichend ernähren können, verharren in extremer Armut und bleiben von jeglicher sozioökonomischen Entwicklung ausgeschlossen. Um die Erfüllung des Grundbedürfnisses nach ausreichender Nahrung für alle Menschen sicherzustellen, müssen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden.

Ähnlich dramatisch wie bei der Ernährungslage, ist die Versorgung der Menschen mit Wasser zu sehen. Laut den Vereinten Nationen haben 26 Prozent der Weltbevölkerung keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, 46 Prozent haben keinen Zugang zu Sanitäranlagen und 29 Prozent können keine Handwaschmöglichkeit mit Wasser und Seife nutzen. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) schätzt, dass aktuelle 3,6 Milliarden Menschen in Gebieten leben, die mindestens einen Monat pro Jahr extrem wasserarm sind. Dementsprechend leben weltweit mehr als 1,42 Milliarden Menschen in Regionen mit insgesamt hoher oder extrem hoher Wasserunsicherheit, darunter 450 Millionen Kinder. Im Jahr 2040 werden bereits 600 Millionen Kinder ohne ausreichenden Zugang zu Wasser sein.

Die Weltgemeinschaft weiß, dass der Erfolg im Kampf gegen die Armut nur gemeinsam erzielt werden kann. Mit den Sustainable Development Goals (SDGs) haben sich alle Staaten verpflichtet, die drängendsten Herausforderungen für die Zukunft unseres Planeten gemeinsam anzugehen. An wesentlicher Stelle stehen dabei die Ziele zur Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit und der Wasserversorgung.

Die Verringerung der globalen Armut wird nur gelingen, wenn die Ungleichheiten innerhalb von Ländern reduziert werden. Das Agenda-2030-Prinzip "Niemanden zurücklassen" (leave no one behind) erfordert, die besonderen Bedürfnisse der Ärmsten und am stärksten Benachteiligten zu berücksichtigen. Sie sollen durch Maßnahmen zur Armutsreduzierung als erste erreicht und auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung mitgenommen werden.

Der „Call for Proposals 2023“ der Stadt Wien stützte sich daher inhaltlich auf das SDG 2 und SDG 6 und alle anderen damit verbundenen Nachhaltigen Entwicklungsziele und vergab Förderungen für EZA-Projekte, deren Zielgruppe Menschen sind, denen es an Nahrung und Wasserversorgung mangelt.

Zur Verbesserung der Lebensumstände der oben genannten Zielgruppen sollten Projektvorschläge in den folgenden Sektoren erarbeitet werden:

- Effiziente, sichere, nachhaltige und qualitative Erzeugung von Nahrungsmitteln
- Verbesserung und Diversifizierung von Agrarprodukten
- Verbesserung der Lagerung und Vermarktung von Nahrungsmitteln
- Anbau von alternativen und dürreresistenten Nutzpflanzen
- Anpassung an den Klimawandel und Stärkung der Resilienz gegen Krisen (Hunger, Dürre)
- WASH-Projekte (Trinkwasserversorgung, Sanitärversorgung, Hygiene)

2.1. Äthiopien



Projektland: Äthiopien
Hauptstadt: Addis Abeba
Größe: 1.104.300 km²
Einwohnerzahl: 126 Mio.
Sprachen: Amharisch, Oromo u.a.
Human Development Index (HDI): 0,498 (175.)

Projektträger: Diakonie Austria

Laufzeit: 1. Dezember 2023 bis 30. November 2024

Förderung: EUR 30.000,00

Titel: Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit für Frauen mit Behinderung / Äthiopien

Ausgangslage:

Äthiopien liegt am Horn von Afrika und zählt rund 126 Millionen Einwohner*innen. Beim Human Development Index der Vereinten Nationen belegte Äthiopien 2022 nur die 175. Stelle bei 191 erfassten Staaten. Die ohnehin schon hohe Prävalenz von Armut und Unterentwicklung hat sich durch den Bürgerkrieg in den vergangenen zwei Jahren dramatisch verschlechtert. Zwar ist ein Waffenstillstand zwischen der Zentralregierung und der politischen Führung der Provinz Tigray in Kraft, doch die Auswirkungen der Kampfhandlungen sind dramatisch. Im Land sind rund zwanzig Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen, darunter viereinhalb Millionen Binnenflüchtlinge und 880.000 Flüchtlinge aus anderen Ländern. Verschärft wird die Situation durch eine seit 2019 anhaltende Dürre, wodurch die landwirtschaftliche Produktion zurückgegangen ist und das Problem des Hungers allgegenwärtig ist.

Besonders kritisch ist die Versorgungslage für Menschen mit Behinderung, die als Binnenvertriebene in Lagern leben. In einer traditionellen, patriarchalischen Gesellschaft sind speziell Frauen mit einer Behinderung stark von Ausgrenzung und Armut betroffen.

Maßnahmen:

Zur Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit wird die Diakonie Austria in Kooperation mit der lokalen Partnerorganisation, EWDNA-Ethiopian Women with Disabilities National Association, ein einjähriges Projekt in einem Lager für intern Vertriebene durchführen. Das Projektgebiet liegt im Camp Kebro Meda, im semi-urbanen Randgebiet der Stadt Gondar. In dem Lager leben rund 3.110 Menschen, die nur unzureichend mit Wasser und Nahrungsmitteln versorgt werden können.

Das Ziel des Projektvorhabens ist, die Nahrungsmittelsicherheit für 55 behinderte Frauen und ihre Familien durch Teilnahme an einkommensschaffenden Maßnahmen sicherzustellen. Dazu werden die 55 Frauen in drei Kleingruppen eingeteilt und in Anbaumethoden unterrichtet. Auf eigens angelegten Feldern erfolgen Training im Anbau von Setzlingen, im Gemüseanbau und der Hühnerhaltung. Nach Deckung des Eigenbedarfs an Nahrungsmitteln werden die Frauen auch befähigt, ihre Überschüsse zu vermarkten.

Das Projekt zeichnet sich durch eine gute Berücksichtigung des Genderaspekts aus und beinhaltet neben den zahlreichen Trainings zur Produktion auch Workshops zum Thema Empowerment von Frauen. Ergänzend erfolgen auch zehn Radiosendungen zur Bewusstseinsbildung zu den Themen Inklusion und Gender. Das Projekt ist in hohem Maße geeignet, die Lebenssituation von äthiopischen Frauen in äußerst prekären Verhältnissen nachhaltig zu verbessern.



Das äthiopische Projektteam. Foto: EWDNA

2.2. Bhutan



Projektland: Bhutan
Hauptstadt: Thimphu
Größe: 38.394 km²
Einwohnerzahl: 790.000
Sprachen: Dzongkha, Englisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0.666 (127.)

Projektträger: Verein der Freunde Bhutans
Laufzeit: 1. November 2023 bis 31. März 2025
Förderung: EUR 30.000,00
Titel: „Klimaresilientes Wassermanagement im ländlichen Bhutan“

Ausgangslage:

Bhutan ist ein südasiatischer Kleinstaat im Himalaya. Die volkswirtschaftliche Basis Bhutans ist vergleichsweise schmal und beschränkt sich hauptsächlich auf die Landwirtschaft, die allerdings wenig produktiv ist und weitgehend durch ein Subsistenzniveau bestimmt ist. Reisüberschüsse werden nicht produziert, vielmehr ist die Regierung gezwungen, Reis zur Versorgung der Bevölkerung zu importieren. Mit dem zu erwartenden Bevölkerungswachstum wird sich Bhutan vermutlich künftig mit Problemen bei der Nahrungsmittelversorgung konfrontiert sehen. In den letzten Jahren wuchs die Wirtschaftsleistung jedoch deutlich und der Lebensstandard verbesserte sich.

Grundsätzlich verfügt Bhutan über viel Wasser, allerdings in den tief eingeschnittenen Flüssen. Doch die steilen Berghänge verfügen in Folge des Klimawandels über immer weniger ergiebige Quellen. 75 Prozent der Bevölkerung haben keinen angemessenen Zugang zu Wasserressourcen. Dies betrifft die Trinkwasserversorgung, Toiletten und die Möglichkeit zur Bewässerung der Felder.

Maßnahmen:

Der „Verein der Freund Bhutans“ wird daher in Partnerschaft mit der lokalen „Tarayana Foundation“ ein vierzehnmonatiges Projekt zur Verbesserung des Wassermanagements in der Region Zhemgang, im Süden von Bhutan, umsetzen. Die Zielgruppe ist die Bevölkerung des abgelegenen Dorfes Lichibe und umfasst 54 Haushalte mit 200 Personen, darunter 102 Frauen und 98 Männer. 42 Prozent der Dorfbewohner*innen leben unter der Armutsgrenze.

Das vorliegende Projekt ist mit dem Ministerium für Energie und natürliche Ressourcen abgestimmt, besonders gut mit hydrographischen Daten verknüpft und berücksichtigt den nachhaltigen Quellschutz. Der klar strukturierte Projektablauf umfasst aufeinander aufbauende Prozessschritte. Gestartet wird mit einem Quelleinzugsmanagement zur Datenerfassung vor Ort und Kartierung. Im Anschluss daran werden Gräben und Dämme errichtet. Danach werden die Wassernutzungsgruppen etabliert, die für den Betrieb und die Instandhaltung der Wasserversorgungsanlagen wichtig sind. Sodann erfolgt der Bau von Wasserleitungen und die

Errichtung eines Vorratstanks je Haushalt. In einem weiteren Prozessschritt werden 54 wassersparende Pour-Flush-Toiletten gebaut.

Auch der Genderaspekt wird bei diesem Projekt berücksichtigt. Frauen werden in den Planungsprozess und bei der Errichtung eingebunden. Für alle Begünstigten des Projekts werden auch Trainings zu Hygiene im Rahmen der Wassernutzungsgruppen angeboten werden. Die angestrebten Maßnahmen werden durch die qualitative Verbesserung der Wasserversorgung einen nachhaltigen Beitrag zur Erfüllung des SDG 6 leisten.



Arbeiter bei einer Wasserleitung. Foto: Verein der Freunde Bhutans

2.3. Irak



Projektland: Irak

Hauptstadt: Bagdad

Größe: 434.128 km²

Einwohnerzahl: 45 Mio.

Sprachen: Arabisch, Kurdisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0.686 (121.)

Projektträger: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Laufzeit: 1. November 2023 bis 31. Oktober 2024

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Ernährungssicherung in weiblich geführten Haushalten / Irak“

Ausgangslage:

Nach Jahren des Krieges und Terror des sogenannten „Islamischen Staates (IS)“ ist die Infrastruktur in der irakischen Provinz Salahaddin zum größten Teil zerstört. Die Gemeinde Al-Siniya, in welcher die Projektumsetzung geplant ist, liegt etwa 51 km westlich von Tikrit, der Hauptstadt der Provinz Salahaddin. Die Gemeinde gehört zum Unterbezirk Baiji, der ab 2014 für drei Jahre durch den IS besetzt war. Nach der Befreiung im Jahr 2017 wurde den Vertriebenen zunächst die Rückkehr in ihre Heimat aufgrund von Sicherheitsbedenken untersagt und das Gebiet als Hochsicherheitszone eingestuft, in welchem schiitische Milizen die Sicherheitskontrolle übernahmen. Ab Mai 2018 wurde die Rückkehr in die Region möglich und dauert bis heute an. Bisher kehrten ca. 3.500 Familien (ca. 26.000 Personen) in die weitgehend zerstörte Gemeinde zurück. 35 Prozent der Familien leben in desolaten Häusern und Unterkünften.

Der Mangel an angemessenen Arbeitsmöglichkeiten und die damit verbundene Unmöglichkeit für die Haushalte, ihre Grundbedürfnisse wie Ernährungssicherheit, Gesundheit, Kleidung und Bildung zu befriedigen, haben zu einem Anstieg der Armut in Al-Siniya, dem geplanten Projektstandort geführt. Die Möglichkeit, den Lebensunterhalt eigenständig zu sichern, ist aber eine wichtige Voraussetzung für das Verbleiben der Haushalte in der Projektregion.

Maßnahmen:

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs wird daher in Zusammenarbeit mit dem irakischen Länderbüro des Deutschen Arbeiter-Samariter-Bunds ein einjähriges Projekt zur Verbesserung der Ernährungssicherheit in der Gemeinde Al-Siniya umsetzen.

Von den im Ort bestehen ca. 3.500 Haushalten haben 425 weibliche Haushaltsvorstände, darunter sind 325 Witwen mit 1.500 Halbweisen. Die Zielgruppe sind 90 Witwen bzw. weibliche Haushaltsvorstände (18 - 40 Jahre alt) mit Kindern unter fünfzehn Jahren bzw. behindertem Ehemann, die in absoluter Armut leben und von einer verbesserten Ernährungssituation und Einkommensmöglichkeiten profitieren werden. Im Rahmen des Projekts wird es 90 weiblich geführten Haushalten ermöglicht, durch das Anlegen von Gemüse- und Obstgärten die eigene

Ernährungssituation zu verbessern und die Überschussproduktion zu vermarkten. Durch den Einsatz von ressourcenschonender Tröpfchen-Bewässerung, Wasserspeicherung und Aufbau einer Geflügelzucht wird das Know-how sichergestellt, das zum wirtschaftlichen Überleben der besonders unter den Kriegsfolgen leidenden Bevölkerung notwendig ist.

Das Projekt wird als hochgradig relevant und gleichzeitig als mit realisierbaren Zielen formuliert, bewertet. Es kommt besonders vulnerablen Frauen zu Gute, die in besonders schwierigen Einkommens- und Ernährungssituationen leben. Im weiteren Sinn wird auch ein Beitrag zur Prävention von erzwungener Migration geleistet.



Der Projektleiter im Gespräch mit einer Teilnehmerin. Foto: ASB Irak

2.4. DR Kongo



Projektland: Demokratische Republik Kongo

Hauptstadt: Kinshasa

Größe: 2.345.409 km²

Einwohnerzahl: 100 Mio.

Sprachen: Französisch, Kiswahili, Lingala, Tschiluba u.a.

Human Development Index (HDI): 0.479 (179.)

Projekträger: Aksanti – für Kinder von der Straße in die Schule

Laufzeit: 1. Dezember 2023 bis 31. Dezember 2024

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Versorgungssicherheit und Diversifikation für Nahrung / DR Kongo“

Ausgangslage:

Die DR Kongo zählt zu den ärmsten Entwicklungsländern der Welt und erreicht beim Human Development Index nur Rang 179 von 191 erfassten Staaten. Von rund 100 Millionen Einwohner*innen leben ca. 77 Prozent in absoluter Armut. Mit einem Durchschnittsalter von 16,7 Jahren ist die Bevölkerung statistisch gesehen sehr jung, gleichzeitig fehlen aufgrund der schlechten wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen realistische Perspektiven zur Überwindung von Unterentwicklung und Armut. Charakteristisch für die Wirtschaft des Landes ist der große informelle Sektor, der dreimal so groß als die formale Wirtschaft ist.

Trotz Rohstoffreichtum zählt die DR Kongo aufgrund des kolonialen Erbes, Korruption, Krieg und Bevölkerungswachstum heute zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Bevölkerungszunahme ist sowohl eine Ursache als auch eine Auswirkung der absoluten Armut. Daher müssen die Sicherung der Nahrungsmittelversorgung und eine Diversifizierung der Landwirtschaft inklusive Bausteine einer nachhaltigen Entwicklung sein.

Maßnahmen:

Der entwicklungspolitische Verein Aksanti wird daher in Kooperation mit dem gleichnamigen Zweigverein in der DR Kongo ein vierzehnmonatiges Projekt in einem bestehenden Zentrum für Straßenkinder zur integrierten Armutsminderung realisieren. Am Standort Maksem in der Region Lubumbashi wurden bereits drei von der Stadt Wien geförderte Projekte erfolgreich umgesetzt. Die Schule für Straßenkinder bzw. das Gesamtangebot zur Dorfentwicklung wird schrittweise erweitert. Durch weitere bauliche Maßnahmen, Anstellung von Personal und Trainings für einkommensschaffende Maßnahmen, wird die Armut weiter reduziert werden können.

Der integrierte Ansatz zur Armutsminderung umfasst einerseits die Steigerung der Versorgungssicherheit. Dazu wird am Standort mit der Bienenzucht begonnen. Damit wird auch die Haltbarmachung von Lebensmitteln mit Honig ermöglicht. Auch andere Methoden wie Pökeln von Fisch, Räuchern von Fleisch und Fisch sowie Trocknen von Obst und Gemüse werden unterrichtet und angewendet werden. Andererseits wird die Steigerung der Diversifizierung der Agrarprodukte und Viehwirtschaft forciert werden. Dazu sollen neue Haustierarten wie z.B. Hasen, Wachteln und Perlhühner eingeführt werden und die Produktion von Tiernahrung erfolgen.

Um den gesamtgesellschaftlichen und emanzipatorischen Ansatz weiterhin im Dorf zu verankern, werden Schulungen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit stattfinden. Die zehn marginalisierten Kinder am Standort des Straßenkinderzentrums sowie 80 Erwachsene des Dorfes sind die direkt Begünstigten der Projektmaßnahme. Insgesamt werden sich für rund 210 Personen im Dorf Maksem die Lebensverhältnisse nachhaltig verbessern.



Die neue Mühle. Foto: Aksanti

2.5. Mosambik (1)



Projektland: Mosambik
Hauptstadt: Maputo
Größe: 801.590 km²
Einwohnerzahl: 33 Mio.
Sprachen: Portugiesisch, Makua u.a.
Human Development Index (HDI): 0,446 (185.)

Projektträger: AMINA

Laufzeit: 1. November 2023 bis 30. Oktober 2026

Förderung: EUR 30.000,00

Titel: „Gemüseanbau zur Nahrungsversorgung von Kindern / Mosambik“

Ausgangslage:

Mosambik ist ein Entwicklungsland im südlichen Afrika, das stark von den Folgen von Armut, Ernährungsunsicherheit und Klimawandel betroffen ist. Besonders wiederkehrende Tropenstürme mit massiven Folgeschäden an der Infrastruktur sowie der bewaffnete Konflikt im Norden des Landes haben die prekären Lebensverhältnisse der Bevölkerung weiter verschlechtert.

Ein Beispiel für die dramatische Situation ist die Ortschaft Ngulelene. Sie liegt im Distrikt Limpopo, Provinz Gaza, und zählt ca. 1.410 Familien mit ca. 7.250 Personen. Das Dorf ist eines der ärmsten im Distrikt. Die Menschen sind hauptsächlich von der Landwirtschaft abhängig, aber die saisonale Dürre verhindert, dass genügend geerntet werden kann. Die wichtigsten Nahrungsmittelpflanzen sind Mais, Erdnüsse, Maniok, Süßkartoffeln und verschiedene lokale Kräuter. Hinzu kommt eine sehr hohe HIV-Rate in der Bevölkerung. Dementsprechend leben im Dorf viele Waisenkinder bei ihren Großeltern oder anderen Verwandten.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation AMINA wird daher in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation AMURT Mozambique ein dreijähriges Projekt zur Verbesserung der Ernährungssituation von Kindern umsetzen. Derzeit besteht ein Kindergarten mit einer Ausspeisungsstelle für Kinder von AMURT, diese soll durch den Anbau von Lebensmitteln in die Lage versetzt werden, nachhaltig für den Eigenbedarf zu produzieren.

Die Zielgruppe sind 250 bis 300 Waisenkinder, die aufgrund der HIV-Situation bei ihren einkommensschwachen Großeltern oder anderen Verwandten leben. Weiters werden auch 50 bedürftige Familien im Dorf von den Maßnahmen profitieren. Zur Sicherstellung der Ernährung durch eine verbesserte landwirtschaftliche Produktion wird zuerst ein Handpumpenbrunnen errichtet. Im Anschluss daran werden vier Gewächshäuser mit Tropfbewässerung für den Anbau von Gurken, Kohl, Tomaten, Paprika usw. gebaut. Zusätzlich werden auf fünf Hektar im Freiland hitzebeständige Sorten von Mais, Erdnüsse, Maniok usw. angebaut. Ebenso erfolgen Pflanzungen von Obstbäumen am Standort des Kindergartens. Die 50 ausgewählten armutsbetroffene Familien erhalten Jungbäume und Samen und können so die Produktion auf ihren Feldern steigern.

Durch das Projekt ist eine Verbesserung und Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produkte zu erwarten. Eine Verbesserung der Lagerung und Vermarktung von Lebensmitteln, der Anbau alternativer und dürreresistenter Nahrungspflanzen und die damit verbundene Anpassung an den Klimawandel machen die beabsichtigten Maßnahmen hochgradig relevant.



Essensausgabe im Kindergarten. Foto: AMINA

2.6. Mosambik (2)



Projektland: Mosambik
Hauptstadt: Maputo
Größe: 801.590 km²
Einwohnerzahl: 33 Mio.
Sprachen: Portugiesisch, Makua u.a.
Human Development Index (HDI): 0,446 (185.)

Projektträger: Horizont3000
Laufzeit: 1. Dezember 2023 bis 30. November 2024
Förderung: EUR 30.000,00
Titel: „Schluss mit Durst/Mosambik“

Ausgangslage:

Die Bevölkerung des südostafrikanischen Landes Mosambik leidet an extremer Unterversorgung im Wassersektor. Nur 50 Prozent der Einwohner*innen Mosambiks haben Zugang zu sauberem Trinkwasser und nur 20 Prozent verfügen über einen Zugang zu sanitären Einrichtungen. Im Bezirk Machaze, in der Provinz Manika, leben 142.000 Menschen, von denen nur rund 40 Prozent Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Die sehr mühsame und zeitraubende Wasserbeschaffung erfolgt durch Mädchen und Frauen aus offenen Brunnen, Flüssen und Teichen. Die Menschen leiden an den gesundheitlichen Folgen des Konsums von verunreinigtem Wasser, an Hygieneproblemen und Unterernährung.

Rund 43 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren sind unterernährt. Auch der Klimawandel bedroht die Verfügbarkeit und Qualität der Wasserressourcen. Dies betrifft sowohl das weniger werdende Oberflächenwasser, als auch das Grundwasser. Nach Einschätzung der NGO German Watch ist Mosambik eines der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder der Welt. Die vielen Sturmkatastrophen, Überschwemmungen und Dürreperioden haben in den vergangenen Jahren zu enormen Schäden an der Infrastruktur geführt und die Lebensbedingungen von Millionen Menschen negativ beeinflusst.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation Horizont3000 wird daher in Kooperation mit der lokalen Projektpartnerorganisation „JOS-SOAL-Associação de Jovens da Soalpo“ ein einjähriges Projekt zur Verbesserung der Wasserversorgung und Hygiene im Distrikt Machaze umsetzen. Die mosambikanische NGO verfügt über viel Erfahrung in Jugend- und Gesundheitsprojektarbeit. Die direkt Begünstigten sind 4039 Schüler*innen und 106 Lehrer*innen an sechs Schulen sowie 3.499 Dorfbewohner*innen in neun Dörfern.

Das Ziel des Projekts ist die Reparatur und Wartung von neun kaputten Wasserpumpen sowie die Umzäunung von sieben Pumpen zum Schutz vor Verunreinigung und Beschädigung. Auch die dazugehörigen Zapfstellen müssen instandgesetzt werden. An allen Schulen und in den Dörfern werden Handwaschanlagen im Kanistersystem errichtet, die per Pedal funktionieren.

Der Schwerpunkt des Projekts liegt aber auf dem Unterricht und der Sensibilisierung zum Thema Wasser, Sanitäreinrichtungen und Hygiene durch Gründung von Wasserkomitees, Theatergruppen, Radiospots, Video und Informationsmaterial. Das Projekt wird gemeinsam mit den Dorfgemeinschaften unter Einbeziehung von Schlüsselpersonen und lokalen Behörden durchgeführt. Die Wasserkomitees und Schulgemeinschaftsausschüsse werden für ihre Aufgaben ausgebildet und sollen ihre Tätigkeit nach Projektende fortführen. Insgesamt soll eine Verhaltensänderung bezüglich Hygiene erreicht werden und diese durch sichere Wasserstellen und Latrinen auch ermöglicht werden. Von den Dorfbewohner*innen werden kleine Beträge eingenommen werden, die in Zukunft die Wartung und Reparatur der Wasserinfrastruktur sicherstellen sollen.

Aufgrund der großen Anzahl von Begünstigten ist mit einer verbesserten Wasserversorgung und einem höheren Bewusstsein zur Bedeutung von sauberem Wasser für die Gesundheit zu rechnen.



Frauen an der Wasserstelle. Foto: Horizont3000

2.7. Namibia



Projektland: Namibia
Hauptstadt: Windhoek
Größe: 824.292 km²
Einwohnerzahl: 2,5 Mio.
Sprachen: Englisch, Afrikaans, Oshiwambo u.a.
Human Development Index (HDI): 0,615 (139.)

Projektträger: HUMANA
Laufzeit: 1. Dezember 2023 bis 30. November 2024
Förderung: EUR 29.997,00
Titel: „Verbesserung der Ernährungssicherheit / Namibia“

Ausgangslage:

Namibia ist in Folge von wiederholten Dürren, mangelnden politischen Entwicklungsmaßnahmen und einer aus der Zeit der Apartheid ererbten gesellschaftlichen Ungleichheit stark von Armut betroffen. Verstärkt durch die Covid19 Pandemie ist durchschnittlich die Hälfte der Bevölkerung von Armut betroffen, wobei regional der Wert noch viel höher liegt. Durch den Klimawandel ist der Wüstenstaat stark von ausbleibenden Niederschlägen betroffen, was zu einer Verringerung der landwirtschaftlichen Produktion und Nahrungsmittelknappheit führt. Der Ort des Projekts ist das Berufsbildungszentrum für Landwirtschaft und Kindergartenpädagogik in Omusati, im Norden Namibias.

Maßnahmen:

Zum nachhaltigen Kapazitätsaufbau im Wassersektor wird daher HUMANA in Zusammenarbeit mit dem lokalen Projektpartner, der 1990 gegründeten Teilorganisation „Development Aid from People to People Namibia (DAPP)“, ein einjähriges Projekt starten. HUMANA konzentriert seine Arbeit seit rund 30 Jahren auf die Region südliches Afrika und hat speziell in Namibia schon viele Projekte – vorrangig im Bereich Wasser und Ernährung – durchgeführt.

Projekinhalt ist die Errichtung einer solarbetriebenen Wasserpumpe mit einer Kapazität von 90 m³/Tag und eines Wasserspeichers für 180.000 Liter Wasser am Gelände des Vocational Training Center in Omusati. Am Projektort fehlt eine Wasserpumpe, um die landwirtschaftlich nutzbare Fläche bewirtschaften zu können. Nach den erfolgten Baumaßnahmen werden zwei Hektar Land urbar gemacht und die Schüler*innen in Wassermanagement und Anbaumethoden geschult. Die Nahrungsmittelproduktion wird den Eigenbedarf am Standort decken.

Die direkt Begünstigten der Projektmaßnahmen sind die 400 Schüler*innen der Landwirtschaftsschule im Alter von sechs bis sechzehn Jahren, die 100 Schüler*innen des Berufstrainingszentrums für Kindergartenpädagogik und 30 Haushalte mit 180 Personen, die am Standort wohnen.

Der Projektvorschlag zeichnet sich durch die sehr gute thematische Verknüpfung der beiden Förderinhalte Wasser und Nahrung sowie durch die hohe Nachhaltigkeit des Train-the-Trainer-Ansatzes aus. Die Abstimmung mit dem nationalen Entwicklungsplan ist durch zugesagte Wasserrechte voll gegeben. Durch die Schulungen am Berufsbildungszentrum werden auch die Themen Gender und Empowerment im Rahmen der Projektumsetzung Berücksichtigung finden.



Der neue Schulungsgarten. Foto: Humana

2.8. Nepal



Projektland: Nepal
Hauptstadt: Kathmandu
Größe: 147.181 km²
Einwohnerzahl: 30 Mio.
Sprachen: Nepali u.a.
Human Development Index (HDI): 0.602 (143.)

Projekträger: PHASE Austria

Laufzeit: 1. November 2023 bis 31. Oktober 2025

Förderung: EUR 30.000,00

Titel: „Ernährungsverbesserung zur Verbesserung von Lebenschancen / Nepal“

Ausgangslage:

Nepal ist das ärmste Land Asiens ohne aktuelle Kriegssituation und leidet besonders unter entwicklungspolitischen Defiziten in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Frauenrechte. Laut dem UNDP-Entwicklungsbericht von 2021 liegt Nepal mit einem Human Development Index (HDI) von 0,602 auf Platz 143 von 191 erfassten Ländern. Fast die Hälfte der 30 Millionen Einwohner*innen Nepals ist von multidimensionaler Armut betroffen. Trotz positiver Wirtschaftsentwicklung leben rund 80 Prozent der Menschen in ländlichen Regionen mit schlechter Infrastruktur, wenig Bildungschancen und geringen Einkommen, die hauptsächlich im Agrarbereich erwirtschaftet werden.

Maßnahmen:

Das Zielgebiet, im äußersten Westen des Hochgebirgslandes Nepals gelegen, ist nur zu Fuß in acht Stunden von der nächsten Straße zu erreichen. Der Verein PHASE Austria wird daher ein zwölfmonatiges Projekt in fünf Dörfern der Region Mugu, in der schon mehrere Projekte mit Förderungen der Stadt Wien umgesetzt wurden, zur Verbesserung der Ernährungs- und Gesundheitssituation von 250 Frauen umsetzen. Die Zielgruppe sind Schwangere und Frauen mit Kleinkindern, die meist auch stillen. Die 250 Frauen leben in absoluter Armut und sind als mangel- oder unterernährt klassifiziert worden. In der gesamten Region ist die Müttersterblichkeit überdurchschnittlich hoch und 38 der Kinder gelten als unterernährt.

Durch neue Anbaumethoden mit Gewächshäusern wird der Anbau von nährstoffreichem Gemüse forciert. Das Ziel ist der Gewächshausanbau mit Plastikplanen, Tröpfchenbewässerung, ökologische Düngung und Schädlingsbekämpfung. Dazu werden die Frauen in Gruppen zu je zwanzig Personen in Workshops geschult bzw. erfolgen Besuche auf den Höfen, wo vor Ort das Know-how zum Gemüseanbau vermittelt wird. Die Frauen erhalten Starter-Sets mit Pflanzen und können damit die Produktion in den Gewächshäusern starten. Zusätzlich erfolgen Schulungen zur gesunden Ernährung und Gesundheitsfragen für die Frauen. Beispielsweise soll eine Verhaltensänderung erreicht werden, nämlich mehr Gemüse statt Brotfladen zu essen.

Durch die neuen Anbaumethoden wird die Gesundheit und Ernährungssituation von Frauen und Kindern nachhaltig verbessert und der Know-how Transfer wird auch zukünftig zur schrittweisen Verringerung der absoluten Armut beitragen.



Bäuerinnen bei einer Schulung. Foto: PHASE Austria



Verbesserte Nahrung für Kinder. Foto: PHASE Austria

2.9. Senegal (1)



Projektland: Senegal

Hauptstadt: Dakar

Größe: 196.722 km²

Einwohnerzahl: 18 Mio.

Sprachen: Französisch, Wolof, Serer, Fulfulde u.a.

Human Development Index (HDI): 0,511 (170.)

Projektträger: HORIZONT3000

Laufzeit: 1. Dezember 2023 bis 31. Jänner 2025

Förderung: EUR 30.000,00

Titel: „Nachhaltige Lebensmittelproduktion durch Kreislaufwirtschaft / Senegal“

Ausgangslage:

Die landwirtschaftliche Produktion im Senegal leidet unter Bodenverschlechterung, Erosion und geringer werdenden Niederschlägen, sodass die Nahrungsmittelsicherheit dramatisch gesunken ist. Von rund 18 Millionen Einwohner*innen sind ca. 4,7 Millionen von Nahrungsmittelunsicherheit betroffen. In der Region Kaolack sind es ca. 33 Prozent. Problematisch dabei sind die Monokulturen, in denen einerseits Hirse als Nahrungsmittel und andererseits Erdnüsse zum Verkauf angebaut werden. Beim Anbau beider Agrarprodukte kommt es zu einem hohen Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln, Bodenqualitätsverlust, Erosion, Dürre und in weiterer Folge zu einer verschlechterten Ernährungssituation. Durch den Klimawandel werden die Niederschläge geringer oder bleiben lang Zeit komplett aus. Ein weiteres Problem ist das Fehlen eines Abfallmanagements. Die Sammlung und Entsorgung von festem Abfall funktioniert nur mangelhaft und die Möglichkeiten zum Recycling bzw. der Kompostgewinnung werden nicht genutzt.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation Horizont3000 wird daher in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation, der Caritas Kaolack, ein einjähriges Projekt zur Etablierung einer agrarökologischen Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung umsetzen. Die Gemeinde Gandiaye in der Provinz Kaolack bietet günstige Voraussetzungen für die Verknüpfung von Abfallwirtschaft, organischer Verwertung und Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft. Die Gemeinde hat erste Schritte unternommen, den Müll getrennt zu sammeln und hat auch schon erste Erfahrungen in der Kompostherstellung gemacht.

Das vorliegende Projekt umfasst dementsprechend einen mehrdimensionalen Ansatz aus Recycling und verbesserter Agrarproduktion. Bei einer bestehenden Abfallanlage wird eine ein Hektar große agrarökologische Versuchsfläche errichtet, auf der ein Gemüsegarten angelegt wird. Dazu wird ein Brunnen gebohrt und eine Solarpumpe installiert, die Wasser in neun Wasserbecken leitet. Zusätzlich zur bestehenden Kompostanlage wird eine zweite Kompostproduktionsstätte errichtet. Aus dem Müllrecycling wird Kompost gewonnen, der auf der Versuchsfläche zum Einsatz kommt bzw. in

Zukunft die biologische Landwirtschaft fördern soll. In Workshops wird der Einsatz von Kompost, Gemüseanbau, Wassermanagement und Mülltrennung gelehrt.

Die direkt Begünstigten der Maßnahmen sind 202 Personen, darunter 76 Frauen. Sechs Männer und sechs Frauen werden die Kooperative zur Müllaufbereitung betreiben. Vier Frauengruppen mit insgesamt 40 Teilnehmerinnen werden die agrarökologische Versuchsfläche bewirtschaften. Weitere 150 Personen werden über die Maßnahmen zur Verbesserung des Getreideanbaus ins Projekt involviert. Ein bestehendes Gebäude zur Lagerung von Getreide wird saniert und so die Möglichkeit zur ganzjährigen Vermarktung der Agrarprodukte sichergestellt. Ergänzend werden auch Schulungen zum Thema Vermarktung der Gemüse- und Kompostproduktion erfolgen.

Das vorliegende Projekt wird durch die beabsichtigte Verknüpfung einer diversifizierten landwirtschaftlichen Produktion mit dem Ansatz der Kreislaufwirtschaft einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Einkommens- und Nahrungsmittelsituation im Senegal leisten.



Arbeiter in der Müllrecyclinganlage. Foto: Horizont3000

2.10. Senegal (2)



Projektland: Senegal

Hauptstadt: Dakar

Größe: 196.722 km²

Einwohnerzahl: 18 Mio.

Sprachen: Französisch, Wolof, Serer, Fulfulde u.a.

Human Development Index (HDI): 0,511 (170.)

Projektträger: HOPE 87

Laufzeit: 31. Dezember 2023 bis 31. Dezember 2024

Förderung: EUR 30.000,00

Titel: „Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion der Frauen der Casamance / Senegal“

Ausgangslage:

Die Ernährungssicherheit war schon immer ein zentrales Anliegen des Staates Senegal. Der Agrarsektor beschäftigt fast 70 Prozent der Erwerbsbevölkerung, trägt jedoch nur 10 Prozent zum Bruttoinlandsprodukts bei. Rund 96 Prozent der Anbauflächen dienen dem Regenfeldbau, der extensiv durch kleine Familienbetriebe erfolgt. Demgemäß ist die senegalesische Landwirtschaft stark von den Niederschlagsbedingungen abhängig, die sich aufgrund des Klimawandels immer weiter verschlechtern. Im langjährigen Durchschnitt sind die Regenmengen je nach Region zwischen 35 und 45 Prozent zurückgegangen. Hinzu kommt ein Anstieg der mittleren Temperatur in allen Jahreszeiten. So bleibt das Problem der Ernährungssicherheit trotz staatlicher Reformen bestehen und Senegal ist weiterhin stark auf Importe und Nahrungsmittelhilfe angewiesen, um den Ernährungsbedarf der Bevölkerung decken zu können.

Maßnahmen:

Zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und als Anpassung an den Klimawandel, wird die entwicklungspolitische Organisation HOPE 87 in Kooperation mit der lokalen Partnerorganisation ein einjähriges Projekt umsetzen. Dazu sollen die Bewohner*innen von zwei Dörfern in der Region Casamance im Süden des Senegals durch verbessertes Saatgut, den Bau von Mühlen und Trainings in die Lage versetzt werden, die Nahrungsmittelproduktion zu steigern. Das Projektgebiet leidet extrem unter geringer werdenden Niederschlägen, daher muss rasch in die resiliente Landwirtschaft investiert werden. Die lokale Projektpartnerorganisation ist seit vierzehn Jahren in der Region tätig und verfügt über viel Erfahrung bei der Implementierung neuer Anbaumethoden.

Das Projekt verfolgt einen mehrdimensionalen Ansatz zur Realisierung der Ziele. Im Zentrum steht die Abgabe von hochwertigem, trockenresistentem Saatgut (Reis, Mais, Hirse, Süßkartoffeln) an 300 Produzent*innen. Weiters werden zwei Verarbeitungsstätten mit Mühlen errichtet, in denen die Agrarprodukte verarbeitet und haltbar gemacht werden. Dazu werden für die 300 direkt

Begünstigten des Projekts vier Schulungswshops zu Verarbeitungstechniken und Vermarktung erfolgen. Ergänzend erfolgen zehn Vorträge zum Thema Produktion und Klimawandel.

Der vorliegende Projektvorschlag ist gut mit dem nationalen Entwicklungsplan abgestimmt und wird auch die Ernährungssituation der Gesamtbevölkerung der zwei Dörfer mit 44.500 Einwohner*innen verbessern.



Frauen mit Maissäcken. Foto: Hope 87

2.11. Uganda (1)



Projektland: Uganda

Hauptstadt: Kampala

Größe: 241.040 km²

Einwohnerzahl: 48 Mio.

Sprachen: Englisch, Luganda, Swahili u.a.

Human Development Index (HDI): 0,525 (166.)

Projektträger: Viva con Agua

Laufzeit: 1. November 2023 bis 31. Oktober 2024

Förderung: EUR 29.685,00

Titel: „Wasser für Schulkinder in Uganda / Uganda“

Ausgangslage:

Im ostafrikanischen Binnenstaat Uganda leben rund 48 Millionen Menschen. Das Bruttonationaleinkommen betrug 2021 rund 670 US-Dollar und 42 Prozent der Bevölkerung leben unter der internationalen Armutsgrenze. Dies bedeutet, sie haben weniger als 2,15 US-Dollar pro Tag zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse zur Verfügung. Die Bevölkerung Ugandas leidet auch stark unter einer mangelnden Versorgung mit Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen. In der Projektregion Wakiso haben 75 Prozent der Grundschulen keine Wasserversorgung am Schulgelände, 78 Prozent keine Handwaschanlagen und nur 44 Prozent verfügen über Latrinen. Als Folge sind Wurmkrankheiten, Augenentzündungen und andere hygienebedingte Ausfälle häufig.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation „Viva con Agua Österreich“ wird daher in Zusammenarbeit mit dem gleichnamigen Zweigverein in Uganda ein einjähriges Projekt zur Verbesserung der Wasserversorgung für 500 Schüler*innen einer Schule im Distrikt Wakiso, im semiurbanen Einzugsgebiet der Hauptstadt Kampala, umsetzen.

Eine Reihe von Baumaßnahmen werden schrittweise die Versorgungssituation verbessern. Zuerst wird eine Trinkwasserversorgungsanlage mit einem Hochtank errichtet. Dazu wird ein ca. 85 Meter tiefer Brunnen gebohrt, aus dem mit einer solarbetriebenen Pumpe Wasser in den 10.000 Liter fassenden Tank gefördert wird. Durch eine zusätzliche Wasserleitung kann auch das angrenzende Dorf mit 600 Bewohner*innen mit Trinkwasser versorgt werden. Dazu wird im Dorf auch eine zusätzliche Entnahmestelle errichtet. Im Anschluss daran werden Handwaschanlagen am Schulstandort gebaut und Toiletten für Mädchen und Burschen errichtet. Als begleitende Maßnahmen werden WASH-Komitees eingerichtet, die für die richtige Benutzung und das zukünftige Service der Wasserbauinfrastruktur verantwortlich sind. Zusätzlich wird auch ein Umkleideraum für Mädchen gebaut und Trainings zum Thema Hygiene für Mädchen werden erfolgen. Menstruationshygiene ist für den Schulbesuch wichtig und wird mit Workshops thematisiert.

Das Projekt ist mit dem nationalen Entwicklungsplan gut abgestimmt, so erfolgt die Auswahl der Schule erst nach einem Assessment und in Absprache mit den lokalen Behörden. Durch den Aufbau lokaler Kapazitäten wird die langfristige Nachhaltigkeit und die Verankerung von Wissen vor Ort sichergestellt. Die Nutzer*innen werden somit in die Lage versetzt, technische Probleme bei der Wasserversorgung zu erkennen und notwendige Wartungsarbeiten entweder selbst durchzuführen oder diese zu beauftragen.



Kinder an einer Wasserstelle. Foto: Viva con Agua

2.12. Uganda (2)



Projektland: Uganda

Hauptstadt: Kampala

Größe: 241.040 km²

Einwohnerzahl: 48 Mio.

Sprachen: Englisch, Luganda, Swahili u.a.

Human Development Index (HDI): 0,525 (166.)

Projektträger: Jugend Eine Welt

Laufzeit: 1. November 2023 bis 30. April 2025

Förderung: EUR 30.000,00

Titel: „Ökologische Landwirtschaft und Umweltschutz / Uganda“

Ausgangslage:

Uganda ist eines der ärmsten Länder der Welt. Vier von zehn der 48 Millionen Einwohner*innen Ugandas müssen mit weniger als 1,25 US-Dollar pro Person und Tag auskommen. Erschwerend kommt hinzu, dass es in Uganda an hochwertiger Bildung mangelt, die helfen könnte, dem Kreislauf der Armut zu entkommen. Viele Kinder aus einkommensschwachen Haushalten brechen ihre schulische Laufbahn vorzeitig ab, um zur Existenzsicherung ihrer Familien beitragen zu können oder aufgrund der Tatsache, dass ihre Eltern finanziell nicht in der Lage sind, das nötige Schulgeld aufzubringen.

Neben den sozioökonomischen Faktoren sind die Herausforderungen hinsichtlich Umwelt- und Klimaschutz in Uganda vielschichtig: Die intensive Land- und Ressourcennutzung sowie die Abholzung der Wälder führen zu Bodenerosion und damit zu einem Rückgang landwirtschaftlicher Produktivität. Die zunehmende Gewässerverschmutzung beeinträchtigt die Qualität vorhandener Trinkwasserressourcen, wobei grundsätzlich Uganda als der wasserreichste Staat Ostafrikas gilt.

Die multidimensionale Armut in Uganda lässt sich besonders gut an folgenden Faktoren festmachen: Zwei Drittel der über Fünfzehnjährigen haben keinen Grundschulabschluss, die Bevölkerung verfügt über sehr geringe Einkommen, die Bevölkerung wächst rasch und es besteht eine anhaltende Landflucht.

Maßnahmen:

Um die Lebensverhältnisse von Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, zu verbessern, wird Jugend Eine Welt in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation Medical Mission Sisters ein achtzehnmonatiges Projekt umsetzen. Das Projektgebiet liegt im Südosten Ugandas nahe der Grenze zu Kenia. Die Region ist stark vom Klimawandel betroffen, die Regenfälle werden immer weniger oder bleiben lange komplett aus. Die Zielgruppe des Projekts sind 88 vulnerable Kleinbäuerinnen und -bauern aus 44 Gemeinden sowie fünfzehn vulnerable Jugendliche.

Durch die Ausbildung von 103 Personen nach dem Train-the-Trainer-Ansatz in nachhaltiger, ökologischer Landwirtschaft mit Schwerpunkten auf resilienten Anbaumethoden, Permakultur, gesunde Ernährung, Tierhaltung, Gemüsegärten und Brikettherstellung, ist ein nachhaltiger Beitrag zur Ernährungssicherheit und Armutsminderung zu erwarten. Die Know-how-Vermittlung ist durch die Lehrer*innen des ugandischen Forschungsinstituts für Permakultur gegeben. Die Teilnehmer*innen erhalten am Projektende ein Zertifikat und einen Grundstock an Produktionsmitteln, um nach der Ausbildung die landwirtschaftliche Produktion fortzusetzen. Die Ausbildung erfolgt auf einem einzurichtenden landwirtschaftlichen Musterbetrieb in insgesamt vier zweiwöchigen Schulungen.

Das vorliegende Projekt zeichnet sich durch hohe Nachhaltigkeit in ökologischer Landwirtschaft, unmittelbare Anwendbarkeit des Wissens und rasche Ertragssteigerung aus. Der landwirtschaftliche Musterbetrieb wird auch nach Projektabschluss als Schulungszentrum zur Verfügung stehen.



Jugendliche bei der Gemüseernte. Foto: JEW

2.13. Uganda (3)



Projektland: Uganda

Hauptstadt: Kampala

Größe: 241.040 km²

Einwohnerzahl: 48 Mio.

Sprachen: Englisch, Luganda, Swahili u.a.

Human Development Index (HDI): 0,525 (166.)

Projektträger: Stream of Life

Laufzeit: 1. Dezember 2023 bis 30. November 2024

Förderung: EUR 29.061,00

Titel: „Gemeinschaftliche Lebensmittlgärten am Viktoriasee / Uganda“

Ausgangslage:

Das ostafrikanische Land Uganda ist stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen ist bedroht, insbesondere von jenen, die von Monokulturanbau und Fischerei abhängig sind. In Kalangala, einem Distrikt, der aus 84 Inseln im Viktoriasee besteht, sind die meisten Männer als Fischer tätig und somit auf die Ressourcen des Sees für Nahrung und Einkommen angewiesen. Der Klimawandel hat jedoch zu zahlreichen Problemen geführt, die ihre Existenzgrundlage und Nahrungsmittelsicherheit gefährden. Aufgrund steigender Temperaturen, Überfischung und Bodenerosion kommt es zu einem Rückgang der Erträge und Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten. Die Bewohner*innen sind sehr einseitig bzw. mangelhaft ernährt und können kaum mehr Überschüsse für den Verkauf erwirtschaften.

Hinzu kommt das Problem des sehr raschen Bevölkerungswachstums. Die Bevölkerungsstatistiken in den Jahren 1991, 2002 und 2013 zeigten eine Verdoppelung der Bevölkerung Kalangalas auf. Waren es 1991 noch 16.371 Menschen, stieg die Zahl 2002 auf 34.766 und 2013 auf 70.760. Für 2019 schätzte das nationale Statistikbüro die Einwohner*innenzahl bereits auf 67.200. Die Altersgruppe der unter Siebzehnjährigen macht dabei 36 Prozent der Bevölkerung aus.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation Stream of Life wird daher in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation Bbanga Project – Education Aid for Africa ein einjähriges Projekt zur Verbesserung der Nahrungsmittelproduktion umsetzen. Durch den Anbau von Obst-, Gemüse- und Nutzpflanzen soll ein Beitrag zur Diversifizierung und zum Aufbau einer klima-resistenten, nachhaltigen und ökologischen Landwirtschaft geleistet werden. Die Zielgruppe sind die Schüler*innen von zehn Schulen sowie je Schule ein/e Schulleiter*in, zwei bis vier Lehrkräfte, vier bis acht Mütter und zwei bis vier Väter, die als Fischer arbeiten.

Bei Projektstart wird zunächst der Bau eines 0,4 Hektar großen Mustergartens an der Bugoma Primary School erfolgen. In weiterer Folge werden weitere neun Schulungsgärten errichtet. Zertifizierte Farm-Manager*innen werden Montag bis Freitag an je zwei Schulen unterrichten. Ein

Schwerpunkt wird der Anbau von lokalen Obst- und Gemüsesorten gemeinsam mit Lehrkräften, Schüler*innen und Eltern in den Gärten sein. Beispielsweise sollen Melanzani, Kohl, Bohnen, Mais, Karotten, Wassermelone, Tomaten, Zwiebeln, Maniok, Yams, Guave, Avocado, Orange, Zitrone, Mango, Erdbeere, Ananas, Cashewnüsse und Papaya angebaut werden.

Weiters erfolgt die Einrichtung einer zentralen Saatgutbank, in der indigene Samen sicher gelagert und erhalten werden. Die Saatgutbank trägt zur Erhaltung der lokalen Artenvielfalt bei und unterstützt den Aufbau einer resilienten, angepassten Landwirtschaft. Die Saatgutbank wird in Zusammenarbeit mit Agrarexpert*innen eingerichtet und soll zusätzlich zu den Schulen auch den Bewohner*innen der Gemeinden zugutekommen. Zusätzlich werden innovative Techniken wie die Anwendung von effektiven Mikroorganismen und Komposttees zur Stärkung der Bodengesundheit eingesetzt. Weiter Projektaktivitäten sind die Herstellung von Flüssigdünger, die Produktion von Baumsetzlingen und der Waldgartenbau. Die Baumschule wird mit einem Tropfbewässerungssystem ausgestattet und im Halbjahr rund 5.000 Jungbäume produzieren, die an die Schulen und Gemeinden in der Umgebung verteilt werden.

Durch die beabsichtigten Maßnahmen wird sich die Ernährungs- und Einkommenssituation der Bewohner*innen in Kalangala nachhaltig verbessern.



Vortrag über Gemüseanbau in der Schule. Foto: Stream of Life

2.14. Entwicklungspolitisches Leitprojekt in Albanien



Projektland: Albanien

Hauptstadt: Tirana

Größe: 28.748 km²

Einwohnerzahl: 2,8 Mio.

Sprachen: Albanisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,795 (69.)

Projektträger: OeAD-GmbH – Agentur für Bildung und Internationalisierung

Laufzeit: 1. September 2021 bis 31. August 2024

Förderung: EUR 400.000,- (3. Teilbetrag 2023)

Titel: „AI-VET – Quality for All - Qualitativ hochwertige und sozial inklusive Berufsbildung in Albanien“

Ausgangslage:

Die Stadt Wien hat schon 2020 beschlossen, ihr entwicklungspolitisches Engagement stark zu erhöhen und dazu ein EZA-Leitprojekt zum Thema Berufsausbildung in Albanien zu fördern.

Einerseits sind mehr als 20 Prozent der jungen Albaner*innen zwischen 15 und 29 Jahren arbeitslos, andererseits hat der Tourismusboom in den letzten Jahren zu einer Erhöhung der Beschäftigung in dieser Branche geführt und eine gesteigerte Nachfrage an besser ausgebildetem Personal hervorgerufen. Dies trifft ebenso auf den IT-Sektor zu. Doch die bisherige Ausbildung für eine spätere Berufsausübung in diesen beiden Wachstumssektoren ist primär schulisch ausgerichtet, wenig praxisnah und erreicht nur vierzehn Prozent an Mädchen als Schülerinnen. Die Lehrpläne sind veraltet und nicht nach den Bedürfnissen eines modernen, nachhaltigen Tourismus ausgerichtet.

Maßnahmen:

Das Wiener EZA-Leitprojekt in Albanien hat zum Ziel, die Qualität und den Zugang zu Berufsausbildungsangeboten in den Sektoren Tourismus & Gastgewerbe sowie IT zu erhöhen und besonders einen Beitrag zur Steigerung der Erwerbsfähigkeit von Mädchen und Frauen zu leisten. Das unter Mitwirkung der MA 27 vom OeAD ausgearbeitete Projekt startete im September 2021 und wurde mit jährlich EUR 400.000,- (insg. EUR 1,2 Mio.) gefördert. 2023 erfolgte die Ausbezahlung der dritten und letzten Tranche der Fördersumme.

Bei der Umsetzung der Maßnahmen standen folgende Ziele in Fokus:

- Das Thema „Duale Ausbildung“ bzw. „Berufsbildung“ in den albanischen Lehrplänen zu verankern.
- Genderstereotype zu verändern.
- Mehr Mädchen in die Berufsausbildung zu bringen und die Erwerbstätigkeit von Frauen zu fördern.
- Die bauliche Ausstattung von Internaten zu verbessern und so Zugangshürden für Mädchen zu beseitigen.
- Die technische Ausstattung im Bereich IT an Schulen zu verbessern.
- Die Kompetenzen des Lehrpersonal zu verbessern (Train-the-Trainer Ansatz)

Eine große Anzahl von Maßnahmen konnte im Zeitraum 2021 bis 2023 in den definierten Handlungsfeldern umgesetzt werden:

a. Arbeitsmarktrelevante und praxisnahe Ausbildungsangebote:

- Die Berufsfelder „Tourismus und Gastgewerbeassistent*in“ und „Koch/Köchin“ wurden neu standardisiert und landesweit verankert.
- 18 Fortbildungsveranstaltungen für fachpraktische Lehrende an Schulen für Informations- & Kommunikationstechnologie (ICT) bzw. an Schulen für Tourismus & Gastgewerbe wurden abgehalten.
- Vier Peer-Learning-Maßnahmen für Lehrende wurden abgehalten.
- Eine Studienreise zur Fortbildung an der HTL-Spengergasse fand für Vertreter*innen der ICT-Schulen statt.
- Zwei Module „Fachsprache Englisch für Tourismus- und Gastgewerbeschulen wurden entwickelt.
- Vier Fortbildungen erfolgten zu den neu entwickelten Modulen zu Fachsprache Englisch für Lehrende aus Tourismus- und Gastgewerbeschulen.
- Zwei Module zur Übermittlung von interpersonellen Kompetenzen für fachpraktische und allgemeinbildende Lehrende an berufsbildenden Schulen wurden entwickelt.
- Sechs Trainings zur Nutzung von online Ressourcen für Englisch und fachpraktische Lehrende wurden abgehalten.
- Fünf Lehr- und Lernmaterialien, davon zwei zu Fachsprache Englisch und drei zu nachhaltigem Tourismus, wurden entwickelt.
- Vier neue ICT-Laboratorien wurden an drei ICT-Schulen eingerichtet.

b. Qualitätsvolle Kooperation Schule – Wirtschaft:

- Eine Broschüre zu den Arbeitsschritten der Wirtschaftskoordinator*innen wurde publiziert.
- Zehn regionale Awareness-Raising-Veranstaltungen für Betriebe zur Relevanz der Kooperation Schule-Wirtschaft wurden abgehalten.
- Eine nationale Awareness-Raising-Veranstaltung wurde in Tirana mit Vertreter*innen von ICT-Firmen, Schulen, der National Agency of Vocational Education Training and Qualifications (NAVETQ), mehrerer Ministerien sowie der Österreichischen Botschaft zum Thema „Kooperation Schule-Wirtschaft“ organisiert.
- Eine Broschüre zur Implementierung der Methode „Arbeitsweltbasiertes Lernen“ wurde für Betriebe entwickelt.
- Zehn regionale Schulungsmaßnahmen zur Rolle von Betrieben in der Umsetzung von betrieblichem Lernen (Umsetzung der neuen Verordnung) wurden abgehalten, daran nahmen Vertreter*innen von 80 Betrieben teil.
- Fünf Netzwerkveranstaltungen für Wirtschaftskoordinator*innen wurden organisiert.
- Die Qualitätskriterien für die Kooperation Schule-Wirtschaft wurden neu definiert.

c. Schulische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung stärken:

- Ein Lehrgang mit drei Modulen für schulische Qualitätskoordinator*innen der Schulentwicklungseinheiten wurde etabliert.
- Ein Lehrgang für Qualitätskoordinator*innen aller öffentlichen berufsbildenden Schulen und Erwachsenenbildungszentren wurde angeboten, an dem 43 Koordinator*innen ausgebildet wurden.
- Drei Trainings für Schulleitungsteams und Qualitätsbeauftragte zu deren Rollen in der schulischen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung, sowie in den relevanten Prozessen wurde abgehalten.
- Drei Konferenzen für Schulleitungsteams und Koordinator*innen zur effektiven Umsetzung schulischer Qualitätssicherung sowie Organisationsentwicklung wurden durchgeführt.

d. Steigerung der Qualität der Internate, Vertrauen in der Bevölkerung schaffen, Inklusion steigern:

- Ein Qualitätsrahmen für Internate wurde entwickelt.
- Sechs Workshops zur Unterstützung der Implementierung des Qualitätsrahmens für Internatsleitungsteams wurden abgehalten.
- Zwei nationale Konferenzen zur Relevanz der Internate wurden organisiert.
- 40 Outreach-Aktivitäten der Internate erfolgten, darunter fünf „Tage der offenen Türe“ und 35 Besuche von Pflichtschulen in ländlichen Regionen.
- Drei Werbevideos für die verbesserten Internate wurden gedreht.

- Vier Broschüren für die attraktivierten Internate wurden gedruckt.
 - Drei Workshops zur Unterstützung in der Werbearbeit wurden abgehalten.
 - Eine Studienreise für die Mitarbeiter*innen der modernisierten Internate wurde ins Lehrhotel der HLF Krems organisiert.
 - Sechzehn Coachings erfolgten für Internatsmanagementteams.
 - Fünf Schulungsmaßnahmen für Erzieher*innen in der sozialen und pädagogischen Betreuung der Jugendlichen und der Schaffung einer entsprechenden institutionellen Kultur mit Fokus auf Mädchen wurden abgehalten.
 - Vier Peer Learning Veranstaltungen fanden zum Thema Management der Internate statt.
 - Fünf Trainings wurden für Internatsleitungsteams zum Thema Qualitätsentwicklung durchgeführt.
 - In vier Internaten wurden die Küchen und Speisesäle erneuert.
 - Im Internat in Tirana wurden zwei neue Studiersäle und Aufenthaltsräume eingerichtet.
 - In drei Internaten wurden 23 Zimmer für Mädchen renoviert und neu möbliert.
- e. Inklusion in berufsbildenden Schulen; Gender Stereotype abbauen, Mädchen in atypischen Berufen:**
- Drei Fortbildungsveranstaltungen erfolgten für Genderkoordinator*innen zur Nutzung der Selbstevaluierungsergebnisse.
 - Zwei Workshops wurden zum Thema Gender Mainstreaming für Schulleiter*innen abgehalten.
 - 24 Schulprojekte mit Fokus auf Gender und Inklusion konnten erfolgen.
 - Ein Werbevideo und eine Broschüre zu Mädchen und Frauen in atypischen Berufen wurden produziert.
 - Siebzehn Girls' Days Veranstaltungen wurden abgehalten.
 - Zwei Konferenzen wurden zum Thema Mädchen und Frauen in atypischen Qualifikationen und Berufen organisiert.
 - Eine in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Botschaft in Tirana und mehreren Agenturen organisierte Konferenz beschäftigte sich mit dem Thema Mädchen in der Informations- und Kommunikationstechnik.
 - Eine Awareness-Raising-Veranstaltung erfolgte im Rahmen des „EU-Jahrs der Fertigkeiten“ gemeinsam mit der Österreichischen Botschaft in Tirana und albanischen Ministerien.
 - Zwei Werbevideos und zwei Broschüren wurden für die zwei Schulen in Korca erstellt.

- Eine Befragung von rund 400 Schüler*innen und rund 270 Eltern zu Berufs- und Qualifikationsentscheidungen von Eltern und Schüler*innen wurde durchgeführt.
- Zwei Netzwerkveranstaltungen wurden für Berufsberater*innen abgehalten.
- Ein Lehrgang für Berufsberater*innen aller öffentlichen berufsbildenden Schulen und Erwachsenenbildungszentren wurde angeboten in dem 26 Berufsberater*innen ausgebildet werden konnten.

Im September 2023 besuchte Herr Landtagspräsident Ernst Woller im Rahmen einer Projektbesuchsreise die geförderten Bildungseinrichtungen in Albanien. Auf dem Programm stand zunächst der Besuch der IT-Schule „Hermann Gmeiner“, die eine hochwertige Ausbildung im Bereich Informationstechnologie mit besonderem Schwerpunkt der Förderung des Zugangs von Mädchen zu technischen Berufen anbietet. Bei der Schulbesichtigung besuchte Landtagspräsident Woller auch zwei Computer-Labs, die im Rahmen des EZA-Leitprojekts der Stadt Wien „AI-VET – Quality for All“ eingerichtet wurden, und übergab ein Multifunktionsgerät.

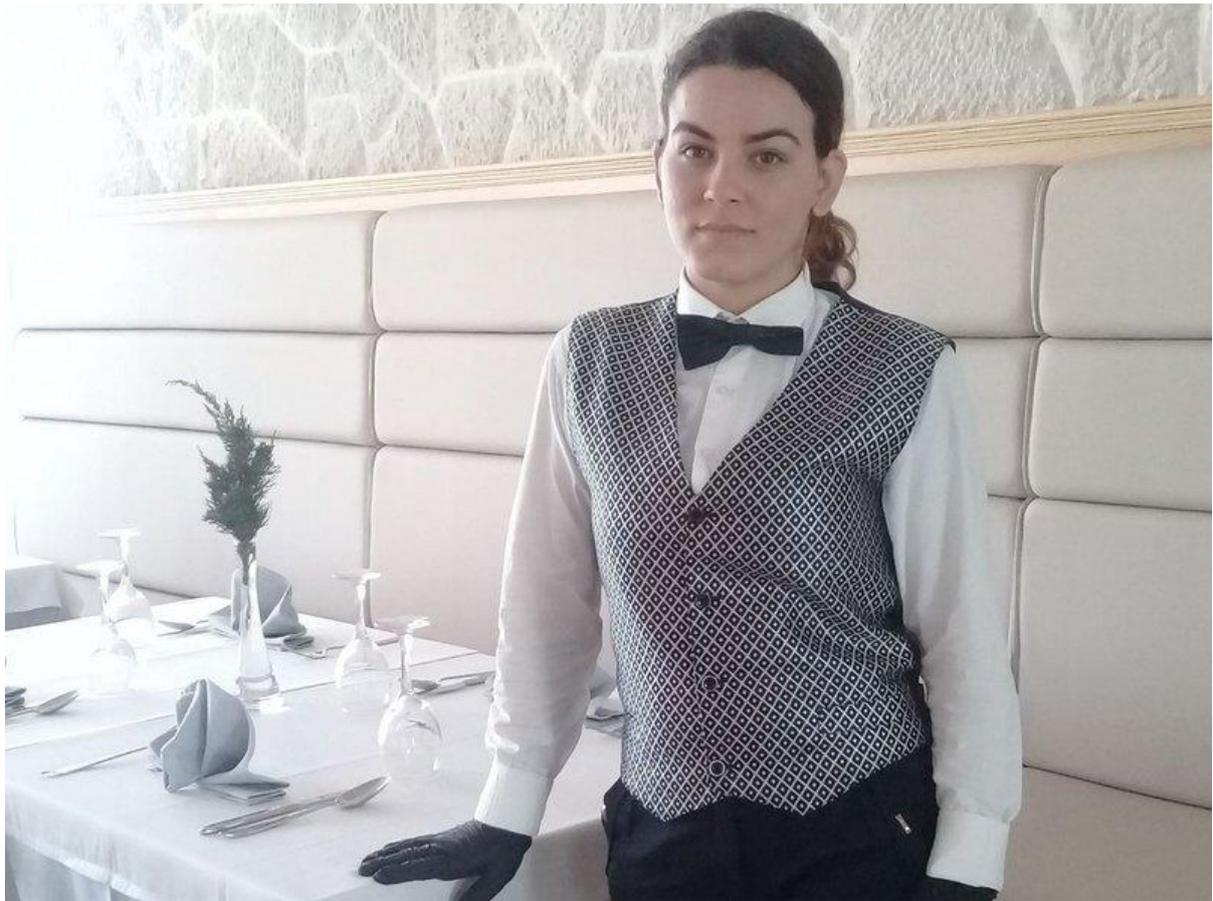
Im Anschluss daran diskutierte der Wiener Landtagspräsident mit ca. 30 Schülerinnen und der Vertreterin der Frauenwirtschaftskammer zum Thema „Wie können mehr Mädchen für eine IT-Ausbildung gewonnen werden.“ Weiters besuchte Landtagspräsident Woller zusammen mit der Wiener Delegation und in Begleitung des Österreichischen Botschafters in Tirana, Dr. Christian Steiner, den Bürgermeister von Tirana, Erion Veliq, in seinen Amtsräumlichkeiten. Als Ergebnis der politischen Gespräche konnte die fixe Verankerung der Berufsbildung in den albanischen Lehr- und Ausbildungsplänen gewertet werden.

Nach einem anregenden Austausch stand ein Besuch des Internats an der Wirtschaftsschule auf dem Programm. Mit Unterstützung der Stadt Wien waren mehrere Räumlichkeiten des Internats neu ausgestattet worden, darunter ein Aufenthaltsraum, ein Studiersaal, die Internatsküche und die Mensa, die feierlich eröffnet wurden.





LTP Ernst Woller mit dem Bürgermeister von Tirana, Erion Veliaj. Foto: PID/Renate Schierhuber



Jugendliche bei der praktischen Ausbildung, Foto: OeAD



Neue Studienräume, Foto: OeAD

Shkolla Tregtare Vlore · Follow

27 Apr · 🌐

📣 Në kuadër të Ditës së Vajzave 🧑🏻💻💕

📅 27 Prill, në shkollë u mikpritën vajzat e klasave të 9-ta të shkollave "15 Tetori" e "Z... See more



Shkolla Profesionale Elbasan · Follow

27 Apr · 🌐

Sot patëm një ditë të mrekullueshme duke inkurajuar vajzat në teknologji në workshopin tonë "Girls Inspire"! ... See more



Girls Days, Foto: OeAD



Schülerinnen in Tirana. Foto: PID/Renate Schierhuber

3. Humanitäre Hilfe

3.1. Spitalsgüter und Schulmöbel für die Ukraine

Der Krieg in der Ukraine verursacht weiterhin unermessliches menschliches Leid, Tod und Zerstörung. Tausende Menschen wurden getötet, verletzt oder verstümmelt, darunter Hunderte von Kindern. Im gesamten Jahr 2023 verwüsteten Kämpfe und Feindseligkeiten Teile der Ukraine und verursachten massive Schäden an der zivilen Infrastruktur. Wohnhäuser, Spitäler, Schulen sowie Wasser-, Gas- und Stromversorgungssysteme wurden von der russischen Armee systematisch angegriffen und zerstört. Der Krieg hat Millionen Menschen zur Flucht gezwungen und fast vier Millionen Menschen – darunter fast eine Million Kinder – sind Binnenvertriebene innerhalb der Ukraine, während über sechs Millionen als Flüchtlinge im Ausland leben. Der Bedarf an humanitärer Hilfe in der Ukraine ist dementsprechend enorm. Rund 14,6 Millionen Menschen, das sind ca. 40 Prozent der Gesamtbevölkerung, sind im Land auf humanitäre Unterstützung angewiesen.

Da die Ukraine schon in den vergangenen Jahren schwerpunktmäßig Zielland der Humanitären Hilfe der Stadt Wien war und dementsprechend gut eingespielte Kontakte zu Projektpartner-organisationen bestehen, konnte die Stadt Wien kontinuierlich ihre Hilfslieferungen in die Krisenregion fortsetzen. Die Gesamtzahl der gelieferten medizin-technischen Ausrüstung für die Ukraine betrug 21 LKWs mit 132 t.

LKW-Verladungen und Zielorte:

Verladung am 7. Jänner 2023:

- 1 LKW nach Hostomel,
Schulmöbel (3,65 t)

Verladung am 18. Jänner 2023:

- 1 LKW nach Kiew,
Medizintechnische Geräte und Spitalsbetten (5,12 t)

Verladung am 19. Jänner 2023:

- 1 LKW nach Netischyn, Gebiet Khmelnytskyj,
40 Betten (6 t)

Verladung am 22. und 23. Februar 2023:

- 1 LKW nach Mukacevo,
OP-Material: Hauben, Handschuhe, Schürzen, Mäntel, Schutzbrillen (8,1 t)
- 1 LKW nach Ushgorod,
OP-Material: Hauben, Handschuhe, Schürzen, Mäntel, Schutzbrillen (8,5 t)
- 1 LKW nach Mukacevo,
OP-Material: Hauben, Handschuhe, Schürzen, Mäntel, Schutzbrillen (7,5 t)
- 1 LKW nach Swaljawa,
OP-Material: Hauben, Handschuhe, Schürzen, Mäntel, Schutzbrillen (7 t)
- 1 LKW nach Swaljawa,
OP-Material: Hauben, Handschuhe, Schürzen, Mäntel, Schutzbrillen (7,5 t)

- 1 LKW nach Swaljawa,
OP-Material: Hauben, Handschuhe, Schürzen, Mäntel, Schutzbrillen (7,5 t)

Verladung am 10. Mai 2023:

- 1 LKW nach Salischtschyky, Ternopiler Gebiet
38 Betten (5,7 t)
- 1 LKW nach Stadt Salischtschyky, Ternopiler Gebiet
38 Betten (5,7 t)

Verladung am 11. Mai 2023:

- 1 LKW nach Kizman, Gebiet Czernowitz
40 Betten (6 t)

Verladung am 25. Mai 2023:

- 1 LKW nach Khmelnytskyj
38 Betten (5,7 t)
- 1 LKW nach Khmelnytskyj
38 Betten (5,7 t)

Verladung am 7. Juni 2023:

- 1 LKW nach Khmelnytskyj
39 Betten (5,85 t)
- 1 LKW nach Khmelnytskyj
39 Betten (5,85 t)

Verladung am 9. August 2023:

- 1 LKW nach Luzk, Wolynien Gebiet
Geräte und 29 Betten (4,5 t)
- 1 LKW nach Worsel, Gebiet Kiew
20 Betten und 192 Karton Wäsche (7 t)

Verladung am 10. August 2023:

- 1 LKW nach Luzk, Wolynien Gebiet
20 Betten und Geräte (3,8 t)
- 1 LKW nach Khmelnytskyj
40 Betten (6 t)

Verladung am 31. August 2023:

- 1 LKW nach Kiew
Betten und Matratzen (4,7 t)

Somit konnten seit dem Kriegsausbruch am 24. Februar 2022 mit 48 LKWs 292 t Hilfsgüter geliefert werden. Ein wertvoller Partner bei allen Verladungen im Rahmen der Humanitären Hilfe war auch 2023 wieder die Justizanstalt Simmering. Durch die Bereitstellung von Arbeitskräften (Häftlinge des gelockerten Vollzugs) konnten die körperlich sehr anstrengenden LKW-Beladungen erfolgen. Die administrativen Tätigkeiten und die

Koordination der Hilfslieferungen mit den ukrainischen Behörden erfolgten mit tatkräftiger Unterstützung durch die Österreichische Botschaft Kiew.



Bettenverladung in der Klinik Favoriten. Foto: MA 27



Spitalsbetten aus Wien für die ärztliche Versorgung in der Ukraine: Foto: MA 27



Eltern bei der Entladung der Wiener Schulmöbel. Foto: ÖB Kiew



Einrichtung der renovierten Schule in Hostomel. Foto: ÖB Kiew



Entladung von Spitalsbekleidung in Worsel, Ukraine. Foto: ÖB Kiew

Da Anfang 2023 besonders die Elektrizitätsversorgung bombardiert wurde, entsendeten mehrere europäische Regionen und Städte Generatoren. Die Stadt Wien unterstützte diese Initiative und bewerkstelligte den Ankauf von zwei Generatoren (1x Power Generator Mod. 9000 SPE, 1 x Power Generator Mod. S 9000 DUAL). Die Lieferung erfolgte durch die Caritas nach Khmelnytskyj.



Lieferung der Elektrogenatoren. Foto: Caritas

3.2. Wiener Einsatzfahrzeuge für die Ukraine

Am 23. Oktober 2023 fand vor der Zentralfeuerwache, Am Hof 7, die offizielle Verabschiedung der neun Einsatzfahrzeuge statt, die im Rahmen der Humanitären Hilfe der Ukraine überlassen wurden. Bürgermeister Michael Ludwig präsentierten vor zahlreichen Medienvertreter*innen und in Anwesenheit des ukrainischen Botschafters, Vasyl Khymynets, die Beweggründe für die Übergabe von vier Feuerwehr- und fünf Rettungsfahrzeugen. Die Einsatzkräfte der Rettung und Feuerwehr in der Ukraine können auf Grund des Krieges und der damit verbundenen Zerstörungen nur unter starken Einschränkungen ihren Dienst versehen. Einerseits sind die Einsatzzahlen enorm gestiegen, andererseits wurden viele Einsatzfahrzeuge im Zuge der Kampfhandlungen beschädigt oder zerstört.

Bürgermeister Michael Ludwig verabschiedete den Konvoi mit folgenden Worten:

„Wien unterstützt die Ukraine seit Beginn der russischen Invasion mit Hilfslieferungen. Die Überstellung von neun Einsatzfahrzeugen ist eine weitere Hilfe für die Menschen vor Ort und gleichzeitig ein weiteres Zeichen unserer Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern.“

Vasyl Khymynets bedankte sich im Namen der ukrainischen Bevölkerung für die "umfangreichen Hilfsmaßnahmen, mit denen die Stadt Wien die Ukraine unterstützt.

Am 24. Oktober 2023 erfolgte mit 6.00 Uhr die Abfahrt des Fahrzeugkonvois (neun Fahrzeuge plus zwei Begleitfahrzeuge) von der Hauptfeuerwache Floridsdorf zum Grenzübergang Vyšné Nemecké – Uschgorod zwischen der Slowakei und der Ukraine. Die Übergabe an ukrainische Feuerwehr- bzw. Rettungseinheiten erfolgte noch auf slowakischem Staatsgebiet. Nach Erledigung der aufwendigen Grenz- und Zollformalitäten wurden die Feuerwehrfahrzeuge nach Lviv (Lemberg) und die Rettungsfahrzeuge nach Odessa gebracht.

Folgende Einsatzfahrzeuge konnten übergeben werden:

- 2 Feuerwehr-Kommandofahrzeug (KDF) - Puch/Mercedes G
- 1 Drehleiter (DL) - Steyr DLK 23-12
- 1 Rüstlöschfahrzeug (RLF) – ausgerüstet
- 5 Rettungstransportfahrzeuge (RTW) – VW Crafter, teilweise ausgerüstet

Bereits im Juni 2023 wurden von der MA 68 Feuerwehr-Ausrüstungsgegenstände über das BMI/EU-Katastrophenhilfsmechanismus zur Bewältigung der Überschwemmungskatastrophe nach der Sprengung des Kachowka Staudamms abgegeben.

An Zivilschutz Lviv:	51	Unterwasserpumpen
	60	Druckschläuche, 20 m
	02	Wassersperre, Typ: Megasecur, 15m
	20	Paar Gummistiefel
	06	Wathose
	10	Trockentauchanzüge
	07	Schlauchboote mit Außenbordmotor, 5 – 60 PS
	02	Außenbordmotor für Boote

An Zivilschutz Saporischschia: 10 Elektro-Generatoren

An das BMI gegen Vergütung: 16 IBC-Trinkwassercontainer und 24 Druckschläuche, 20 m.



v.l.n.r.: Vasyi Khymynets, Michale Ludwig, Rainer Gottwald (MA 70), Mario Rauch (MA 68). Foto: PID/Jobst



Einsatzkräfte der MA 68 und MA 70. Foto: MA 68



Feierliche Indienststellung der Feuerwehrfahrzeuge in Lemberg
in Anwesenheit des Österreichischen Botschafters, Arad Benkö. Foto: ÖB Kiew



Die Wiener Rettungsfahrzeuge am neuen Dienstort Odessa. Foto: ÖB Kiew

3.3. Wiener Weihnachtsaktion für Kinder in der Ukraine

Bereits zum 12. Mal fand das Projekt „Wiener Weihnachtsaktion für Kinder in der Ukraine“ in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Botschaft Kiew statt. Die MA 48 stellte dazu aus Beständen des Tandlers zwei Hochkartons mit 100 Kinderjacken, 100 Paar Schuhe, 300 Stück Winterbekleidung wie Schals, Hauben, Hosen usw. zur Verfügung. Die dringend benötigten Hilfsgüter wurden als weihnachtliches Geschenk in Sozialzentren an bedürftige Familien im Westen der Ukraine überbracht.



Gerhard Santha (MA 48) bei der Verladung mit dem LKW-Fahrer. Foto: MA 48

3.4. Spitalsgüter für die Republik Moldau

Trotz einer soliden Wirtschaftsleistung in den letzten zwei Jahrzehnten gehört die Republik Moldau weiterhin zu den ärmsten Ländern Europas. Obwohl ein Wachstumsmodell, das auf überweisungsinduziertem Konsum basiert, ein hohes Wachstum erzeugt und die Armut verringert hat, war es schon lange vor der jüngsten Serie sich überschneidender Krisen wenig nachhaltig. Der Rückgang der Überweisungen in Kombination mit einer schrumpfenden und alternden Bevölkerung hat zu einem geringen Produktivitätswachstum geführt, und ein erheblicher Teil der Haushalte mit niedrigerem Einkommen ist auf Renten und Sozialhilfe angewiesen.

Die Pandemie, die Energiekrise und die Flüchtlingsströme, die durch die russische Invasion in der Ukraine verursacht wurden, haben die Anfälligkeit des moldauischen Wachstumsmodells gegenüber Erschütterungen deutlich vor Augen geführt. Die Republik Moldau ist eines der am stärksten vom Krieg in der Ukraine betroffenen Länder, nicht nur wegen seiner räumlichen Nähe, sondern auch wegen seiner inhärenten Verwundbarkeit als kleine, energieabhängige Binnenwirtschaft mit engen Verbindungen sowohl zur Ukraine als auch zu Russland. Die Auswirkungen des Krieges und die Preisspitzen haben zu zusätzlichen Haushaltskosten geführt und Ressourcen für langfristige Entwicklungsprioritäten knapp gemacht. Der Flüchtlingszustrom hat auch mittelfristig ein herausforderndes sozioökonomisches Umfeld geschaffen, da es an Beschäftigungsmöglichkeiten für diese Menschen mangelt. Weiters hat der Gesundheitssektor zusätzliche Patient*innen zu versorgen, bei gleichzeitig geringen finanziellen Möglichkeiten für Investitionen.

Um die prekäre Versorgungslage zu verbessern, entsandte die Stadt Wien zwei LKWs mit Spitalsgütern und drei skartierte Rettungsfahrzeuge nach Moldau.

LKW-Verladungen und Zielorte:

Verladung am 5. April 2023

- 3 Rettungsfahrzeuge nach Chisinau

Verladung am 12. Mai 2023

- 1 LKW nach Balti
Medizin-technische Geräten und Betten (5,2 t)

Verladung am 9. November 2023

- 1 LKW nach Chisinau
Spitalsbetten und medizin-technische Geräte (5,4 t)



Bernhard Bouzek (MA 27) bei der Verladung von Spitalsbetten in der Klinik Favoriten. Foto: MA 27



Die Österreichische Botschafterin Stella Avalone (Mitte) bei der offiziellen Übergabe der der Hilfsgüter im Spital in Balti.
Foto: ÖB Chisinau



Die medizin-technischen Geräte im Spital in Balti. Foto: ÖB Chisinau



Rettungsfahrzeuge für Chisinau. Foto: MA 27

3.5. Erdbebenhilfe für die Türkei und Syrien

In der Nacht auf den 6. Februar 2023 bebte die Erde in der syrisch-türkischen Grenzregion mit einer Stärke von 7,8 auf der Momenten-Magnituden-Skala. 59.259 Todesopfer wurden infolge des Erdbebens gezählt, davon 50.783 Menschen in der Türkei und 8.476 in Syrien. Die Zahl der Verletzten lag in der Türkei bei 107.204 und in Syrien bei 5.685 Menschen.

Auch die Auswirkungen auf die Infrastruktur waren verheerend, zehntausende Gebäude stürzten ein oder wurden schwer beschädigt. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen schätzte die Sachschäden auf 118,8 Milliarden US-Dollar, davon 104 Milliarden US-Dollar in der Türkei und 14,8 Milliarden US-Dollar in Syrien. Damit ist es das viertteuerste Erdbeben aller Zeiten.

Auf Grund der Schwere der Erdbebenkatastrophe unterstützen auch die österreichischen Bundesländer die internationalen Hilfsmaßnahmen bei der Versorgung der betroffenen Bevölkerung. Die Landeshauptleutekonferenz unter Vorsitz des Burgenlandes beschloss, den Betrag von insgesamt EUR 2.000.000,00 der Internationalen Föderation des Roten Kreuzes (IFRK) zur Verfügung zu stellen. Die Abwicklung erfolgte über die Austrian Development Agency (ADA). Der Anteil der Stadt Wien an der Gesamtsumme, berechnet nach dem Bevölkerungsschlüssel je Bundesland, betrug EUR 429.012,00.



Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. Grafik: UNO

3.6. Unterstützung sonstiger humanitärer Hilfstransporte

Aufgrund des Krieges, der Wirtschaftsblockade und der dramatischen humanitären Situation in Syrien, sind im Land Millionen Menschen von humanitärer Hilfe zum Überleben abhängig. Durch die Erdbebenkatastrophe vom Februar 2023 verschlechterte sich die Lage noch mehr.

Um einen solidarischen Beitrag zur Verbesserung der Lebensumstände der Menschen im Raum Damaskus zu leisten, organisierte der Verein "Korbgemeinschaft - Hilfe für Syrien" zwei Containerlieferungen mit Hilfsgütern. Der Inhalt der Container umfasste Hygienematerial, Rollatoren, Krücken, Rollstühle, Decken, Matratzen, Bekleidung, Schulmaterialien usw. Die Stadt Wien übernahm dabei die Transportkosten.

Die Verteilung der Hilfsgüter erfolgte in der Gemeinde Maarouneh über das Griechisch-katholische Patriarchat in Damaskus an die Bedürftigen in den Pfarrgemeinden und zur Ausstattung von Kindergärten, Pflegeheimen und Waisenhäusern.



Das Vereinsteam bei der Containerbeladung in Wien. Foto: Korbgemeinschaft

4. Entwicklungspolitische Bildungsarbeit

4.1. Fachtagung „Klimagerechtigkeit aus EZA-Perspektive“

Am 17. Oktober 2023 fand im Wappensaal des Wiener Rathauses die Fachtagung zum Thema „Klimagerechtigkeit aus entwicklungspolitischer Perspektive“ statt. Sechs internationale Expert*innen referierten über global gerechte Lösungen für eine ökologische und soziale Transformation.

Den Auftakt machte Helga Kromp-Kolb, emeritierte Universitätsprofessorin für Meteorologie und Klimatologie an der Universität für Bodenkultur in Wien. In ihrer Keynote fokussierte sie auf die soziale Dimension der Klimakrise und stellte die Frage, was 1,5 Grad Erderwärmung für Menschen in Ländern des Globalen Südens bedeutet. Sie sind in einer größeren Dimension von den Extremwetterereignissen und Hitzelagen betroffen. Gerade junge Menschen werden während ihrer Lebensspanne mit einer viel höheren Temperatur leben müssen. Dennoch ist es laut Kromp-Kolb zu spät für Pessimismus: Es brauche eine Volltransformation der Art, wie global gewirtschaftet wird. Ein gutes Leben für alle werde nicht den Lebensstandard, aber wohl die Lebensqualität aller Menschen auf unserem Planeten steigern.

Die UN-Jugenddelegierte Jana Berchtold schloss nahtlos an ihre Vorrednerin an und strich im Sinne der Generationengerechtigkeit hervor, dass Jugendliche stärker gehört werden müssen und bei Entscheidungen miteinzubeziehen sind. Sie sind es, die überproportional mit den Auswirkungen der von Menschen verursachten Erderwärmung leben müssen. Dafür bräuchte es laut Berchtold aber viel mehr Räume des Austauschs mit niederschweligen Zugängen.

Das Ausmaß an Ungerechtigkeit kam auch im dritten Beitrag von Jacqueline Cottrell zum Ausdruck. Der schottischen Expertin für ökologische Steuer- und Finanzpolitik des Forums Ökosoziale Marktwirtschaft geht es um Steuergerechtigkeit. Ein fairer Ausgleich könnte nicht nur zwischen Ländern des globalen Nordens und des Globalen Südens geschaffen werden, sondern auch innerhalb verschiedener Einkommensgruppen eines Landes. Denn die ärmsten 50 Prozent der Weltbevölkerung tragen weniger als zwölf Prozent zu den Emissionen bei, während die reichsten zehn Prozent 48 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen verursachen. Das reichste Prozent der Weltbevölkerung ist sogar für siebzehn Prozent der Gesamtemissionen verantwortlich.

Wortstark brachte Pablo Villegas Nava, Leiter des Teams für natürliche Ressourcen des Dokumentations- und Informationszentrums Bolivien (CEDIB) eine Perspektive des Globalen Südens ein. Denn Verwendung von Grüner Energie, wie beispielsweise in Elektroautos, führt auch zu einem signifikanten Anstieg des Verbrauchs an Rohstoffen wie Kupfer oder Lithium. Die Bergbauaktivitäten belasten die Umwelt und schaden der Gesundheit der Menschen enorm. Villegas hob dabei die Forderung nach einem starken Lieferkettengesetz hervor. Nur wenn die Spielregeln auch von jenen Ländern aufgestellt werden, die reich an mineralischen Vorkommen sind, kann die notwendige Energiewende ohne weitere desaströse Schäden an Umwelt und Menschen erfolgen.

Ein Good Practice Beispiel aus der EZA stellte Doris Brenner vor. Sie ist Projektkoordinatorin und Technical Advisor für Ernährungssouveränität bei „Brot für die Welt“. Obwohl das Mangrovenaufforstungsprojekt in Vietnam „Stärkung der Resilienz von Küstengemeinden im Mekong-Delta“ erst seit kurzem läuft, sei die positive Wirkung vor Ort bereits jetzt spürbar. So konnten 67 Hektar Mangroven gepflanzt werden und über 41.000 Bewohner*innen sind durch den Waldschutz besser vor Küstenerosion, Salzwassereintrich und hohen Wellen geschützt. Über 450 Haushalte erhielten legalen Zugang zu den Wäldern und können durch die Zucht von Fischen und Bienen ein Einkommen erwirtschaften.

Als letzter Redner wurde Timothy Lenton live aus Exeter (UK) zugeschaltet. Er ist Gründungsdirektor des dortigen Global Systems Institute und hat den Lehrstuhl für Klimawandel und Erdsystemwissenschaften inne. Lentons

herausragende Arbeit zur Identifizierung der Kippelemente im Klimasystem wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Er sprach in seiner Rede auch über „positive tipping points“. Diese sind - wie negative Kippunkte - in der Lage, sich selbst verstärkende Prozesse in Gang zu setzen, die zu einer notwendigen Transformation führen können. Als Beispiel nannte Lenton die Preise für Solarpaneele und Batterien, so weit zu senken sein, dass Erdöl- und Kohletechnologien wirtschaftlich nicht mehr konkurrenzfähig sind. In einer globalisierten Welt würden andere Regionen folgen, wenn eine Region wie die EU „tippt“. Dies würde zu einer erheblichen Verringerung des globalen CO₂-Ausstoßes führen.



Klimagerechtigkeit aus entwicklungspolitischer Perspektive

Dienstag, 17. Oktober 2023, 16:00 – 19:30 Uhr
Wiener Rathaus, Wappensaal

Stadt
Wien

SÜDWIND
Wien

Einladung zur Fachtagung. Grafik: Südwind



v.l.n.r.: Doris Brenner, Jana Berchtold, Olivia Tischler, Pablo Villegas Nava, Jacqueline Cottrell, Helga Kromp-Kolb, Natalie Plhak, Bernhard Bouzek, Peter Florianschütz. Foto: Cornelia Hartung



Teilnehmer*innen der Fachtagung im Wappensaal des Wiener Rathauses. Foto: Cornelia Hartung

4.2. Südwind Straßenfest

Die Stadt Wien unterstützte die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, die durch das jährlich stattfindende Südwind Straßenfest geleistet wird. Am 3. und 4. Juni 2023 feierte Südwind mit rund 7.000 Besucher*innen unter dem Themenschwerpunkt „Klima & Gerechtigkeit“ das „Gute Leben für Alle“. Über 40 Vereine und NGOs informierten beim Südwind Straßenfest auf dem Gelände des Uni Campus über ihre wertvolle Arbeit und zeigten Möglichkeiten auf, selbst aktiv zu werden.

Impulsvorträge, Buchvorstellungen und Diskussionsrunden regten zur Auseinandersetzung mit globalen, ökologischen und sozialen Herausforderungen an, während ein vielfältiges Workshop-Programm zum Mitmachen und Ausprobieren einlud. Neben dem Engagement für eine bessere Welt stand auch die kulturelle Vielfalt im Fokus, die sich im breiten Musikangebot von Weltmusik bis Hip-Hop widerspiegelte.

Mehr als 40 NGOs und Vereine nutzten das Straßenfest als Plattform, um ihre vielfältigen Aktivitäten vorzustellen. Die Bandbreite reichte von entwicklungspolitischen Initiativen, die sich für die Bekämpfung globaler Ungleichheiten einsetzen, über Umweltschutzgruppen, die sich für eine nachhaltigere Zukunft engagieren, bis hin zu NGOs, die benachteiligte Jugendliche mit außerschulischen Bildungsangeboten fördern. Das Fest regte somit nicht nur den Austausch zwischen Organisationen und Besucher*innen an, sondern zeigte auch Möglichkeiten auf, wie Menschen selbst aktiv werden können. Außerdem diente es auch zur Vernetzung von Organisationen untereinander.



Besucher*innen am Straßenfest. Foto: Südwind/Franz Hagmann

4.3. FIAN-Filmtage

Die Stadt Wien unterstützt seit vielen Jahren im Rahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Wien die FIAN-Filmtage. FIAN Österreich organisierte vom 12. - 15. Oktober 2023 die 12. Ausgabe der „Filmtage zum Recht auf Nahrung – Hunger.Macht.Profite.“ Mittels kommentierter Dokumentarfilme wurden aus unterschiedlichen Perspektiven strukturelle Ursachen von Hunger, Armut und Klimawandel, das Menschenrecht auf Nahrung und globale Agrarproduktion thematisiert. Regionale Alternativen, kleinbäuerlicher Widerstand und Handlungsmöglichkeiten fanden ebenfalls Beachtung. Dem Veranstaltungsteam gelang es, mit den Filmen „Amuka“ und „Food Fraud: An Organised Crime“ zwei Österreich-Premieren ins Programm aufzunehmen. Des Weiteren waren noch die Filme „Giftiges Geschäft (Toxic Business)“ und „Milchkrieg in Dalsmyrni (The County)“ Teil des Programms.

Neben den Filmen waren die Filmgespräche ein zentraler Bestandteil der Veranstaltungsreihe. Die Kinobesucher*innen waren eingeladen, gemeinsam mit Fachreferent*innen die Filminhalte kritisch und vertiefend zu diskutieren. Etwa 90 Prozent der insgesamt 326 Besucher*innen in Wien nahmen dieses Angebot wahr und beteiligten sich an den Gesprächen mit Vertreter*innen von Fachorganisationen.



Helmut Burtscher-Schaden (Global 2000), Doris Brenner (Brot für die Welt),
Isabelle Schützenberger (Dreikönigsaktion) im Filmgespräch mit Lukas Schmidt (FIAN Österreich)
Foto: FIAN

Impressum:

Stadt Wien

Magistratsabteilung 27 – Europäische Angelegenheiten

Friedrich-Schmidt-Platz 3

1082 Wien

Text: Mag. Bernhard Bouzek

Wien, Februar 2024